Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46ster Jahrgang.



№ 92.

1848.

Ratibor, Sonnabend 13. November.

Schlechte Zeiten.

„Schlechte Zeiten!" das ist das Schlagwort der Gegenwart. Wohin man kommt und wo man geht und steht, schallt uns diese Loosung entgegen. Bleiche Gesichter, auf denen geschrieben steht: „Keine Arbeit und kein Brod", blicken uns allerwegen an; — es ist eine furchtbare Frage, die aus tausend hohlen Augen starrt, eine Frage, die uns allen einst noch eine Antwort abzwingen kann, wie wir sie jetzt nicht ahnen. Aber während die blassen Gesichter vor uns stehen und uns anstarren — was thun wir? Achselzuckend sprechen auch wir: „Schlechte Zeiten!" und gehen vorüber und dünken uns dabei wohl noch die besten Christen von der Welt. — Was nennt ihr schlechte Zeiten? Ihr jammert über die Schwierigkeit des Lebens-Unterhalts, und doch ist uns Gottes reicher Seegen einer gesegneten Erndte zu Theil geworden, es wird geholfen soviel als möglich, überall bestehen Wohlthätigkeits-Vereine, und doch! — Aber wo sind denn die schlechten Zeiten? Sie müssen sich zunächst doch kundgeben im bitteren Entbehren der nothwendigsten Bedürfnisse, in einer Herrschaft des Trübsinns, der Sorge, der Trauer, wo sonst lauter Lebensfreudigkeit gewaltet, im öden Schweigen derer, die sonst fröhlich gescherzt und gejubelt! Im Verzichten auf Genuß, Mode und Luxus!

Nun laßt uns danach suchen! — Es ist Sonntag, oder auch irgend ein anderer Tag, an dem draußen irgendwo Concert ist. Wie wogt und drängt die Menge nach dem Thore? Wohin will sie, und haben alle diese Menschen Geschäfte auswärts zu besorgen? Das Wetter ist schön, Mann, Weib und Kind steigt in den Wagen, er rollt dahin fast wie ein Menschenleben, das versaus't verbraus't und lustig verdampft. Man rechnet zwar bei der Fahrt nur nach Groschen, doch die Summe überrascht uns dennoch zuletzt in Thalern. Man hat gegessen und getrunken, man ist zurückgefahren, und fortgeflogen ist der Gedanke an Noth, aber sie tritt alsbald am andern Tage wieder vor euch und dann wiederholt ihr euch entschuldigend und achselzuckend: „Schlechte Zeiten."

Ihr klagt über zunehmenden Geldmangel! Aber freilich! man ist neulich von der und der Familie zur Gesellschaft geladen worden und dies muß schlechterdings wieder ins Gleiche gebracht werden. Hierzu gehören Kaffee, Kuchen, Liqueur und Confituren, und dies öfter wiederholt, das sollte nicht einen bedeutenden Kostenaufwand verursachen?

Darin besteht eigentlich die „schlechte Zeit", daß jeder mehr vorstellen will, Jeder vermögender scheinen möchte, als er ist.

Man hat eine Frau und heirathsfähige Töchter; der Vater spielt eine anscheinend glänzende Rolle, und sonach können die Töchter nicht in Katunkleidern einhergehen, sie müssen Pariser Shawls und seidne Mantillen haben. Und was würde man von den Eltern denken, wenn ihre Kinder nicht bei allen Concerten und Bällen paradirten! Man muß seinem Stande schon ein kleines Opfer bringen, und wären's auch Schulden. Die Handwerksleute mit ihren Rechnungen können warten, denn es sind „Schlechte Zeiten!"

In meinem Wohnorte, einer Mittelstadt, suchte ich jüngst nach der schlechten Zeit, und fand sie — nicht etwa im kleinen Brod? ach nein, im Theater-Zettel! die armen Menschen, die

um eine berühmte Sängerin zu hören, für ihr gutes Geld nicht einmal einen Logenplatz haben konnten! — Schlechte Zeiten!

Vor einigen Wochen befand ich mich in der Mittelstadt N. und sah und hörte, wie dort die feine Welt alle Abende die ganze Woche hindurch zum Balle oder zu einer Gesellschaft wogte; — „Ei" dachte ich bei mir: „da muß es keine schlechte Zeiten geben!" Allein da ich zu einem Kleinhändler kam, um eine kleine Schuld einzukassiren, erhielt ich flugs statt Zahlung die Antwort: „Sie müssen noch einige Zeit Geduld haben, es sind schlechte Zeiten!" — —

Das sind freilich schlechte Zeiten! ja es ist eine schlechte Zeit, in der man alle Schuld auf die Zeit schiebt und nichts thut, um die Zeit besser zu machen. Die Zeiten sind nie schlecht, die Menschen sinds, wenn sie dem Scheine, dem elenden Scheine das ganze Sein opfern, wenn sie jedes Opfer für das Allgemeine vom Staate verlangen, zur Abhilfe der Noth ihrer Nebenmenschen aber selbst nichts beitragen wollen. — Wenn eine Lustbarkeit auf die andere folgt, wenn ein Vergnügen das Andere jagt, kann da wohl die Staatsbehörde der vorgestellten Noth vollen Glauben schenken? — Werdet selbst besser und die Zeiten werden bald auch besser werden! Machet euch frei von den eingebildeten Bedürfnissen, und ihr werdet bald genug haben, um die wirklichen zu stillen. Wenn erst die Scham über euern Leichtsinn, über eure Thorheit eure Wangen röthet, dann wird auch bald die Freude die blassen Wangen eurer Brüder wieder röthen, die jetzt bei wirklichem Mangel seufzend erbleichen! —

(Dmpfbt.)

Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Ratibor den 13. November 1848. Die heutige außerordentliche Versammlung, welche zahlreich besucht war, hatte zum Zweck die Abfassung und resp. Absendung einer Adresse an die Nationalversammlung zu Berlin. Ordner ist v. d. Decken.

Nachdem Wichura den hierauf bezüglichen Antrag formirt, v. d. Decken die gegenwärtige politische Krisis mit einigen Worten auseinandergesetzt hat, erhält Klapper das Wort, um der Versammlung die in der heutigen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten berathenen und bereits genehmigten Adressen an die Berliner Nationalversammlung so wie an Se. Majestät den König mitzutheilen und anheimzustellen, ob der constitutionelle Verein sich beiden Adressen oder einer derselben anschließen wolle.

In der hierauf folgenden und lebhaft fortgeführten Debatte, an welcher sich die Herren Wentzel, Dr. Polko, v. d. Decken, v. Tepper, Keller, Wichura, Klapper, v. Bertrab, David, Fischer, Mehlhorn betheiligen, und welche sich vorzugsweise mit dem Standpunkt der Nationalversammlung bei den jüngsten Ereignissen beschäftigt, wird der Gegenstand von mehreren Seiten beleuchtet, und nachdem die Versammlung für die Absendung nur einer Adresse und zwar an die National-Versammlung sich erklärt hat, beschließt sie mit überwiegender Majorität die proponirte Adresse ohne alle Veränderung zu der ihrigen zu machen und den Vorstand zu ermächtigen, diesen Anschluß sofort im Namen des constitutionellen Vereins in einem kurzen Schreiben auszusprechen. In Folge dessen ist die Adresse den nächsten Morgen an die National-Versammlung zu Berlin abgesendet worden.

Ratibor den 15. November. Ordentliche Versammlung. Ordner ist Wentzel. In der heutigen Versammlung theilt der Ordner zunächst den offenen Brief des Kretschmer und Gerichtsschulzen Siebeneichen aus Lilienthal an seine Landsleute, welcher zur Verbreitung auf das Land in mehreren Exemplaren eingegangen ist, vollständig mit. Nach Verlesung desselben verbreitet sich der Ordner in einem längern Vortrage über Wesen, Ursprung und Folgen der ländlichen Unterthänigkeitsverhältnisse und zeigt, wie diese je länger je mehr in Conflikt mit dem Zeitbewußtsein getreten seien. Sodann geht er auf den Punkt der Aufhebung oder Ablösung derselben über, begründet die Nothwendigkeit einer Unterscheidung zwischen solchen, die aufzuheben und solchen die abzulösen seien, und stellt als den einzig wahren Gesichtspunkt in dieser Frage den Grundsatz auf, daß das Wohl des Einzelnen dem des Ganzen untergeordnet werden müsse, ein Gesichtspunkt der selbst von der Nationalversammlung nicht immer festgehalten worden sei. Hierauf nimmt Klapper das Wort, erklärt seine volle Zustimmung zu dem, was der vorige Redner über die Berechtigung des Zeitgeistes gesagt, und gibt eine historische Uebersicht von der Entstehung dieser Verhältnisse und ihrer Zertrümmerung durch die französische Revolution, welche auch in andern Ländern z. B. in Preußen in der Gesetzgebung des Jahres 1807 ihren Einfluß geltend gemacht habe. Indem er nun auf die Schwierigkeit übergeht, das richtige Ablösungsprinzip zu finden, zeigt er, wie durch die Annahme eines falschen, z. B. daß der Staat die Entschädigung tragen müsse, die Erleichterung oft dem am wenigsten zu gute komme, dem sie eigentlich bestimmt sei, und obendrein andere ganz unbetheiligte verurtheilt würden die Nachtheile zu tragen.

Dies giebt v. d. Decken Gelegenheit über den Geist der Gesetze überhaupt, den Konflikt derselben mit dem Fortschritt und über die Nothwendigkeit zu sprechen, Gesetz und Zeitbewußtsein in Einklang zu bringen. Hieran knüpft Mehlhorn einige Bemerkungen über den Charakter einer ächten Revolution

als einer Naturnothwendigkeit und unterscheidet davon die aus äußeren Anlässen entstandenen oder mit Absicht hervorgerufenen Revolutionen. Keller macht auf die Verschiedenheit aufmerksam zwischen den Revolutionen des Geistes in der Wissenschaft und den politischen, deren Grund er zum Theil in dem Egoismus und Mangel an wahrer Bildung findet, und spricht die Hoffnung aus, daß die fortschreitende Bildung in Zukunft Revolutionen mehr und mehr unmöglich machen werde. Mit einigen Bemerkungen, welche wieder auf den praktischen Standpunkt zurückführen, wird die Debatte von dem Ordner geschlossen. Derselbe verliest noch den Aufruf des constitutionellen Centralvereins aus № 267 der schlesischen Zeitung, welchem die Versammlung beizutreten beschließt und theilt sodann 3 in dem Fragekasten vorgefundene Fragen der Versammlung mit, über welche zur motivirten Tagesordnung übergegangen wird. Wichura, welcher jetzt das Wort erhält, spricht sich über die Gründe aus, welche ihn zu dem in einer frühern Versammlung über die Frankfurter Nationalversammlung ausgesprochenen Urtheil bestimmt haben, und liest zuletzt einen Aufsatz aus der Prager deutschen Zeitung vor, betreffend die Wiener Ereignisse, worauf die Versammlung von dem Ordner geschlossen wird. Zum Ordner für die nächste Zusammkunft ist Keller bestimmt.

Der Vorstand.

Notiz.

(Beim Exercieren der Bürgerwehr.)

Oberführer. Still gestanden. — Herr M., warum folgen Sie nicht dem Commando?

Bürgerwehrmann M. Das ist gegen meine Ueberzeugung; die bewegte Zeit duldet kein Stillstehen. —

Oberf. Gewehr auf! — Herr N., warum nehmen sie nicht das Gewehr auf? —

N. Die Bürgerwehr ist ein volksthümliches Institut, lassen Sie erst abstimmen, ob die Majorität für dieses Commando ist.

Oberf. Gewehr ab! — Warum nehmen Sie das Gewehr nicht von der Schulter, Herr P.? —

P. Durch das Gesetz ist jedem Bürger das Recht gewährleistet, Waffen zu tragen. Ich erkläre es deshalb für ungesetzlich, Gewehr ab zu verlangen.

Oberf. Rückwärts richtet euch! —

Mehrere Bürgerwehrmänner. Nein, nun hört alles auf. Wenn das nicht Reaktion ist, so giebt's keine. Abtreten! Commando niederlegen! Auf Untersuchung antragen. (Wildes Geschrei und Tumult.)

Ein Bürgerwehrmann zieht den neuen Gesetzentwurf aus der Tasche und liest still vor sich hin: „Die Bürgerwehr ist da, um Ruhe im Innern zu erhalten."

Was hilft uns die Abschaffung der Todesstrafe, wenn wir ohne Sentenz auf offenem Markte erschossen werden könne? (Schweidnitz)

Lokales.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 20. Oktober dem Schloßbrauer Langer e. S., Carl Wendelin.

Den 22. dem J. Commis. Schmidt e. S.

Den 27. dem Landschafts-Kanzlisten Tirpitz e. S.

Den 8. November dem Unteroffizier Kirke e. T., Marie Rosalie.

Den 8. dem Kupferschmidt Piltz e. todtgeb. S.

Den 10. dem O. L. Ger. Kanzlei-Diät. Hoffmann e. S.

Den 13. dem Postkondukteur Hübner e. S.

Todesfälle:

Den 14. November Amtmann Julius Schöne in Mittel-Ottitz, an Asthma, circa 45 J.

Markt-Preis der Stadt Ratibor
vom 16. November 1848:

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 18 sgr. - pf. bis 1 rtlr. 24 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 1 sgr. 3 pf. bis 1 rtlr. 7 sgr. - pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel - rtlr. 21 sgr. 6 pf. bis - rtlr. 23 sgr. - pf.
Erbsen: der Preuß Scheffel 1 rtlr. 2 sgr. - pf. bis 1 rtlr. 4 sgr. - pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel - rtlr. 13 sgr. - pf. bis - rtlr. 14 sgr - pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 20 sgr.
Heu: der Centner - rtlr. 12 sgr. bis - rtlr. 15 sgr.
Butter: das Quart: 14 bis 16 sgr.
Eier; 4—5 für 1 sgr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Der **Bienen-Verein** in Koppitz bei Grottkau hat uns zwei Exemplare, — worin die Möglichkeit, daß auch der Stadtbewohner, der weder Garten noch Hof besitzt, selbst wenn er nur Miether ist, Bienen mit Nutzen halten kann — dargethan ist, mitgetheilt, und können gedachte Exemplare bei den Herren Bezirks-Vorstehern, die sie den sich dafür Interressirenden zur Durchsicht vorlegen sollen, eingesehen werden; was hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Ratibor den 13. November 1848.

Der Magistrat.

Einladung zur Betheiligung

an den Churhessischen und Badischen Prämien-Ziehungen, welche am 30. November und 1. Dezember 1848 stattfinden. Jede darin erscheinende Nummer erhält unbedingt einen der folgenden Gewinne, nämlich **36,000** Rthl., **8000** Rthl., **4000** Rthl., **2000** Rthl., **2**mal **1500** Rthl., **3**mal **1000** Rthl., **5**mal **400** Rthl., **10**mal **200** Rthl., **20**mal **120** Rthl., **31**mal **100** Rthl., **425**mal **55** Rthl., **20**mal **1000** fl., **480**mal **70** fl., **500**mal **42** fl. —

Für beide Ziehungen zusammen kostet eine Nr. 4 fl. 40 kr. oder 2⅔ Rthlr. Pr. Cour.

Ausführliche Pläne, so wie auch s. Z. die Ziehungslisten werden jedem Theilnehmer zugesandt.

Wiederverkäufer, die sich desfalls an uns wenden wollen, erhalten angemessenen Rabatt.

J. Nachmann & Comp.,
Banquiers in Mainz am Rhein.

Das von meinem am 26. v. M. verstorbenen Ehemanne, dem **Herren-Kleider-Verfertiger Jakob Nowack** betriebene Gewerbe, bin ich durch Annahme eines tüchtigen Werkführers, fortzusetzen in den Stand gesetzt und zeige dies den sehr verehrten Kunden mit der ganz ergebensten Bitte an: das meinem verstorbenen Ehemanne, durch einen 17 jährigen Zeitraum geschenkte Vertrauen auf mich geneigtest übergehen zu lassen. Es wird mein innigstes Bestreben sein: alle Aufträge reell und zur Zufriedenheit der geehrten Kunden pünktlich auszuführen.

Ratibor den 12. November 1848.

Beate verw. Schneidermeister Nowack, geborene Buchwald, lange Straße № 28.

Schöne reine Wacholderbeeren à Scheffel 1 Rthl. 20 Sgr. sind stets nachzuweisen bei Fr. Linkhusen in Ratibor. Hotel Prinz von Preußen.

In dem Kominck'schen Hause auf der Salzgasse, neben dem Waisenhause, ist die Bel-Etage nebst Keller und Bodenräume zu vermiethen, von Weihnachten c. ab zu beziehen und das Nähere bei dem Kammerkanzlisten **Eichler** zu erfahren.

Ratibor den 7. November 1818.

Ausverkauf.

Von heute ab eröffne ich einen Ausverkauf. Wegen Mangel an Raum werde ich einzelne Artickel vornehmen, es kommen zunächst vor

Cattune à 1½, 2, 2½ und 3 Sgr. die Elle,
Nessel-Cattun 6/4 breit à 2½ Sgr.
Orleans gemustert à 5 Sgr.

Ratibor den 18. November 1848.

L. Schweiger.

Den Bewohnern des 1. Bezirks machen wir hierdurch bekannt, daß der zum Bezirks-Vorsteher erwählte Herr Gastwirth **Theodor Hillmer** bestätigt und dato als solcher verpflichtet worden ist.

Ratibor den 14. Nov. 1848.

Der Magistrat.

---

500 Rthlr.

werden gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Von wem? ist zu erfragen in der Expedition d. Bl.

In der Pustetschen Buchhandlung in Passau ist erschienen und in der **Hirtschen Buchhandlung** in **Ratibor** zu haben:

Die gewerbliche
Buchhaltung
auf den
Grund der kaufmännischen
oder
einfachste, mit Ableitungsregeln für jedes Gewerbe erörterte und durch zwölferlei Musterbeispiele belegte Anleitung zur Verrechnung seiner Einnahmen und Ausgaben, sowie der augenblicklichen Ermittelung von Forderungen und Schulden.

Ein Nachweiser
für den verehrlichen Bürgerstand, zugleich ein Handbuch für anfängliche und Selbstbelehrung
nebst
einem Fremdwörterbuche.
Verfaßt
von
J. N. Bättl.
Preis: 3 Sgr.

Hierzu ein Extra-Blatt.

Extrablatt zum Oberschlesischen Anzeiger Nr. 92.

Ratibor den 18. November 1848.

„So lange die Presse, so lange das Associations-Recht nicht von Neuem in Fesseln geschlagen sind, hat das Land die Mittel in Händen, den Sieg über die jetzigen Bestrebungen der Reaktion auch ohne Blutvergießen herbeizuführen. Wenn also die Presse, die Associationen, die Wahlbezirke, die größern Städte sich mit der größten Entschiedenheit erklären, daß sie unserer Ansicht beitreten, wenn sie ferner Proteste gegen das Benehmen des jetzigen Ministeriums erlassen, und dies Alles vom gesammten Lande geschieht: dann kann wohl über den Erfolg kein Zweifel sein.“ **v. Unruh.**

Nach erfolgter Entlassung des bisherigen Minister-Präsidenten und Kriegs-Ministers, Generals der Infanterie von Pfuel, will Ich Sie hierdurch zum Minister-Präsidenten ernennen und Ihnen zugleich bis zum Eintreffen des neu ernannten Kriegs-Ministers die interimistische Leitung des Kriegs = Ministeriums und bis zur Ernennung eines neuen Chefs für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die interimistische Leitung dieses Ministeriums übertragen.

Sanssouci, den 8. November 1848.

gez. **Friedrich Wilhelm.**

contrs. Eichmann.

An den General-Lieutenant Grafen von Brandenburg.

Nachdem der bisherige Minister-Präsident nnd Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Pfuel, so wie der Staats = Minister Eichmann und v. Bonin und der Wirkliche Geheime Rath Graf v. Dönhoff, von Mir auf ihr Ansuchen von der Leitung der ihnen anvertrauten Ministerien entbunden worden sind, habe Ich 1) den General = Lieutenant Grafen v. Brandenburg zum Minister = Präsidenten, 2) den bisherigen Minister = Verweser v. Ladenberg zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, 3) den bisherigen Direktor im Ministerium des Innern, v. Manteuffel, zum Minister des Innern und 4) den Kommandanten von Saarlouis, General = Major v. Strotha, zum Kriegs = Minister ernannt. 5) Die Verwaltung des Justiz-Ministeriums wird einstweilen der bisherige Justiz-Minister Kisker beibehalten. Zugleich habe Ich dem General-Lieutenant Grafen von Brandenburg die interimistische Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und dem neu ernannten Minister des Innern die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen. Mit der Wahrnehmung des Finanz-Ministeriums habe ich vorläufig den General-Steuer-Direktor Kühne und mit der Wahrnehmung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig den Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath v. Pommer-Esche beauftragt.

Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 8. November 1848.

gez. **Friedrich Wilhelm.**

contrs. Graf v. Brandenburg.

An das Staats-Ministerium.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc.

Nachdem schon früher zu wiederholten Malen einzelne Mitglieder der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung wegen ihrer Abstimmung thätlich gemißhandelt worden waren, ist am 31. v. Mts. von aufgeregten Volkshaufen das Sitzungslokal der Versammlung förmlich belagert und unter Entfaltung der Zeichen der Republik der Versuch gemacht worden, die Abgeordneten durch verbrecherische Demonstrationen einzuschüchtern. Solche beklagenswerthe Ereignisse beweisen nur zu deutlich, daß die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung, aus deren Schooße die Grundlagen einer wahren, die allgemeine Wohlfahrt bedingenden, Freiheit hervorgehen sollen, der eigenen Freiheit entbehrt, und daß die Mitglieder dieser Versammlung bei den, zu Unserem tiefen Schmerze nicht selten wiederkehrenden anarchischen Bewegungen in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin nicht denjenigen Schutz finden, welcher erforderlich ist, um ihre Berathungen vor dem Scheine der Einschüchterung zu bewahren. Die Erfüllung Unseres lebendigen, von dem Lande getheilten Wunsches, daß demselben sobald als möglich die, auf Grund Unserer Verheißungen zu erbauende, konstitutionelle Verfassung gewährt werde, kann unter solchen Verhältnissen nicht erfolgen und darf von den Maaßregeln nicht abhängig gemacht werden, welche geeignet sind, im gesetzlichen

Wege die Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt wieder herbeizuführen. Wir finden uns daher bewogen, den Sitz der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen und haben Unser Staats-Ministerium beauftragt, die dazu nöthigen Vorkehrungen so zu treffen, daß die Sitzungen vom 27. d. M. ab in Brandenburg gehalten werden können. Bis dahin wird die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung hierdurch vertagt. Wir fordern daher die Versammlung auf, ihre Berathungen nach geschehener Verlesung Unserer gegenwärtigen Botschaft sofort abzubrechen und zur Fortsetzung derselben am 27. d. Mts. in Brandenburg wieder zusammen zu treten.

Gegeben Sanssouci, den 8. November 1848.

gez. **Friedrich Wilhelm.**

contrs. Graf von Brandenburg.

Botschaft

an die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung.

Auf Anweisung des Königlichen Staats-Ministerii wird hiermit Nachfolgendes zur Kenntniß der Bewohner Berlins gebracht:

Obgleich Seine Majestät der König mittelst Allerhöchster Botschaft vom 8. d. M. die Verlegung der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung nach Brandenburg und deren Vertagen bis zum 27. d. M. angeordnet hat, fährt ein Theil jener Versammlung dennoch fort, hier beisammen zu bleiben und Beschlüsse zu fassen. Die Regierung Seiner Majestät befindet sich deshalb in der Nothwendigkeit, einem solchen, die Rechte der Krone beeinträchtigenden Verfahren auf das Entschiedenste entgegen zu treten und hat zu dem Ende beschlossen, da die Bürgerwehr als die zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung verpflichtete Instanz, ihre Mitwirkung bestimmt versagt hat, die hiesige Garnison so bedeutend zu vermehren, daß nicht nur die Behufs Aufrechthaltung des Königlichen Befehls wegen Verleguug der National-Versammlung nach Brandenburg und wegen ihrer Vertagung erforderlichen Maaßregeln durchgeführt werden können, sondern daß auch die überhaupt seit längerer Zeit im hiesigen Orte vorgekommenen Störungen der öffentlichen Ordnung und Beeinträchtigungen der Freiheit kräftig unterdrückt werden können.

Das Einrücken der Truppen, welche zur Verstärkung der Garnison bestimmt sind, wird schon heute stattfinden, und darf von dem gesetzlichen Sinne der Bürgerschaft, welche anerkennen wird, daß Gesetz und Ordnung die Hauptbedingungen der Wohlfahrt der Stadt und des Staates sind, mit Zuversicht erwartet werden, daß sie den einrückenden Truppen in keiner Weise hinderlich entgegen treten werde.

Ausdrücklich und auf das Feierlichste wird zugleich versichert, daß Seiner Majestät diese Maaßregel nur ergriffen hat, um die Erfüllung der Verheißungen, welche dem Preußischen Volke zur Befestigung seiner Freiheit und zur Erlangung einer wahrhaft volksthümlichen Verfassung gemacht sind, und welche heilig gehalten werden sollen, zu beschleunigen, keineswegs aber, um Rechte oder Freiheiten des Volkes in irgend einer Weise zu beeinträchtigen.

Berlin den 10. November 1848.

Der Königliche Polizei-Präsident

v. Bardeleben.

Adresse der Stadt Ratibor an des Königs Majestät.

Königliche Majestät!

In einer Zeit, in welcher die in der National-Versammlung zusammengetretenen Abgeordneten der Nation mit der Regierung Eurer Majestät in Konflikt getreten sind und ein Votum ihrer Kommittenten über die Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit ihres Verhaltens verlangen, ist es die Pflicht der Nation, ihre Ansicht offen und treu auszusprechen. Die unterzeichneten Vertreter der Stadt Ratibor haben in ihrer offiziellen Sitzung diesen Konflikt zum Gegenstand ihrer Berathung gemacht, und es hat sich, so wie der tiefste Schmerz über diese Ereignisse, so die allgemeine Stimme dahin ausgesprochen: daß allerdings nur ein volksthümliches Ministerium und die Rücknahme der die Versammlung verlegenden und vertagenden Botschaft die großen Gefahren zu beseitigen vermag, welche mit der Festhaltung aller ergriffenen Maaßregeln verbunden sind. Euer Königl. Majestät werden diesen Ausdruck unserer Besorgnisse von dem richtigen Standpunkte würdigen und durch versöhnliche Maaßregeln die entstandene Kluft auszufüllen geruhen. —

Adresse der Stadt Ratibor an die National-Versammlung in Berlin.

Eine Hohe National-Versammlung hat ein Votum über die Gesetzlichkeit ihrer Schritte bei dem letzten Konflikte mit Seiner Majestät Regierung verlangt. Die unterzeichneten Vertreter der Stadt Ratibor haben in ihrer offiziellen Sitzung diesen Konflikt zum Gegenstande ihrer Berathung gemacht und sie finden sich in Folge dessen bewogen, Einer Hohen Versammlung ein Anerkenntniß über Ihre würdige Haltung zuzusenden und dabei zu erklären, daß sie der Ansicht beitreten, daß Dieselbe den Boden des Gesetzes zum Schutze unserer Freiheiten nicht verlassen hat.

Die Unterzeichneten hegen die Hoffnung, daß dieser Conflikt bei allem Festhalten an den errungenen Freiheiten durch versöhnliche Maaßregeln noch zu beseitigen möglich sein wird.